

# Calmer Wochenblatt

№ 12.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

85. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inzerptionspreis: 1. Bfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Bfg.

Montag, den 17. Januar 1910.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/4 Jährl. m. Trägerl. Bf. 1.25. Postbezugspr. f. d. Ort- u. Nachbortortverf. 1/4 Jährl. Bf. 1.20, im Fernortverf. Bf. 1.30. Belegl. in Bf. 80 Bfg., in Bayern u. Reich 42 Bfg.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Am 16. Februar 1910 vormittags 10 Uhr findet im Dienstgebäude des Bezirkskommandos Calw die ärztliche Untersuchung derjenigen **Volkschullehrer** und Kandidaten des Volksschulamts, welche sich im militärpflichtigen Alter befinden und am 1. April 1910 zur Ableistung ihrer 1jährigen Dienstzeit eintreten wollen, statt.

Noch nicht militärpflichtige, **taugliche** Volksschullehrer u. s. w. dürfen sich zum Dienst Eintritt **freiwillig** berechtigt erklären.

Der Ausstellung eines Meldebefehls bedarf es in diesem Falle nicht.

Ein Recht auf die Wahl des Truppenteils haben die einzustellenden Lehrer u. s. w. nicht; doch wird etwaigen Wünschen möglichst Rechnung getragen werden.

Die schriftlichen Gesuche um Untersuchung und Einstellung sind bis spätestens **10. Febr. 1910** an das Bezirkskommando einzureichen.

Calw, 11. Januar 1910.

Rgl. Bezirkskommando.

## Tagesneuigkeiten.

-t. Calw. Am letzten Mittwoch hielt der Geschäftsführer vom Bund der Landwirte, Rörner, im Saale der Brauerei Dreiß einen Vortrag über den Stand der Bundessache; er besprach in einem eingehenden Vortrag die durch die deutsch-nationalliberale Partei geschaffene gespannte politische Lage. Besonders wurden betont die gehässigen und unberechtigten Verdächtigungen bezüglich der Reichsfinanzreform, die hauptsächlich gegen die Führer des Bundes verbreitet werden. Hansabund und der national-liberale deutsche Bauernbund stellen den leider schon mit viel Erfolg angewandten Grundsatz auf:

„Teile und herrsche!“ Der Bund der Landwirte wird deshalb den aufgedrungenen Kampf mit aller Energie führen und unablässig auf die Gefahren der Zersplitterung hinweisen. Seine Hauptaufgabe wird in Zukunft bleiben, eine gute Mittelstands politik zu treiben. — Die zahlreich anwesenden Landwirte zeigten durch ihren großen Beifall, daß sie jederzeit treu zu ihren Führern stehen; noch manches aufklärende Wort wurde in der harmonisch verlaufenen Versammlung gesprochen.

Calw 17. Jan. Gestern nachmittag hielt der Bez.-Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz seine jährliche Generalversammlung im „Bad. Hof“ hier ab; dieselbe war von den Vereinsmitgliedern sehr zahlreich besucht. Aus dem vom Vorstand erstatteten Bericht ist besonders erwähnenswert der große Aufwand des Vereins für den Vogelschutz. Für die Vogelfütterung allein wurden im Vorjahre 61 M 11 S, für Vertilgung schädlicher Vögel 3 M 50 S und an Prämien für Anzeigen von Vogelfängern 26 M aus Vereinsmitteln ausgegeben, eine Leistung, die in Anbetracht der Mitgliederzahl des Vereins gewiß alle Anerkennung verdient. Wenn der Rechenschaftsbericht des Kassiers trotzdem einen befriedigenden Kassenstand aufwies, so ist dies dem Umstand zuzuschreiben, daß der Verein mit seinen Mitteln sehr hausälterisch umgeht und alle unnötigen Ausgaben, insbesondere solche für Festlichkeiten ganz vermeidet. Ein Vortrag des Hrn. Lehrer Fischer über praktischen Vogelschutz fand aufmerksame Zuhörer und dankbare Anerkennung und bot Anregung zu mancherlei Meinungs austausch, wie überhaupt die ganze Versammlung sehr lebhaft verlief. Die übliche Verlosung bildete den Schluß und

brachte manchem eine angenehme Ueberraschung; nur wenige der Anwesenden erlebten hierbei eine Enttäuschung.

Stuttgart 15. Jan. Für ein neues Gebäude der Generaldirektion der Staatseisenbahnen in Stuttgart ist unter den deutschen Architekten ein Wettbewerb zur Erlangung von Plänen ausgeschrieben worden. Die Preise betragen 8000, 6000, zweimal 4000, sowie mehrermals 1000 M.

Stuttgart 16. Jan. Gestern abend zwischen 5 und 6 Uhr ist Graf Karl v. Linden, dem kurz vor seinem Tode noch eine hohe Auszeichnung durch den König zuteil wurde, nach längerem Krankenlager gestorben.

Reutlingen 15. Jan. In Sachen der Typhusepidemie war gestern der Staatsanwalt von Tübingen in der Stadt tätig zur Ermittlung des schuldigen Beamten, der den Kanal von Arbach in die Galerie der städtischen Quellen graben und das Wasser zuleiten ließ. Nachdem das Unglück aber jetzt geschehen ist, weiß niemand mehr von der Sache, doch wird die Stadtgemeinde die Verantwortung tragen müssen, wenn die Erkrankten Entschädigungsansprüche erheben.

Reutlingen 15. Jan. Die Frage der Einführung einer kostenlosen Rechtsauskunftsstelle, eine Einrichtung, wie sie in Stuttgart, Ulm und Heilbronn schon längere Zeit besteht, drängt auch in unserer Stadt zur Entscheidung. Kürzlich kam in einer öffentlichen Sitzung des Gemeinderats aus anderem Anlaß die Sprache darauf, und es gab der Stadtvorstand die Versicherung, zur Statsberatung entsprechende Vorlage zu machen. — Das städtische Heilbrunnbad, eine allerdings nicht sehr ergie-

## Die Leute vom Kleekamphof.

Roman von Erich Eberstein.

(Fortsetzung.)

Der Kleekamp beobachtet das Spiel mit unruhigen Blicken. Was will die Hobeinin denn? Der Bub' sitzt grad da wie ein an den Flügeln gebundener Vogel, der am liebsten auf und davon möchte und nicht kann!

Auch Stini denkt Ähnliches. Dabei lugt er zuweilen schau auf die nebenstehende Sanna, die immer blässer wird und sich zuletzt gar nicht mehr aufzuschauen traut.

An demselben Tisch sitzt auch die Eva vom Habererhof. Sie bemerkt gar nichts, was um sie herum vorgeht, sondern lacht nur immer still und heimlich in sich hinein, als hätte sie das große Los gezogen. Manchmal schießt sie verschmüht zum Felix hinüber, als wolle sie sagen: „Na, kommst noch nicht bald her, mir Grüß Gott sagen! Merkst es nicht, daß ich was Besonderes hab heut?“

Endlich merkt's der Felix, steht auf und während er da und dort einen Bekannten grüßt oder an einem Tisch stehen bleibt, um ein paar Worte zu wechseln gelangt er endlich auch an den Tisch, wo Eva sitzt.

„Grüß Dich Gott, Eva — lang hab' ich Dich nicht gesehen . . .“

„Auch soviel. Bist immer fein gesund gewesen?“

„Das schon. Aber Zeit lang ist mir worden nach Dir.“

„Ach geh, Du bist auch so einer! Nicht einmal am Dreikönigstag hast Dich anschauen lassen herunter in Friedau. Und letzten Sonntag . . .“

„Hab Haus hüten müssen.“

„So?“

„Und Du? Was hast denn gemacht die Zeit über?“

Wieder lacht sie ihn verschmüht an.

„Du — eins hab' ich getan, da wirst spizen! Am Heiligdreikönigtag

in der Nacht bin ich in die Holzhütten hinaus und hab' einen Arm voll Prügelholz geholt!“

Jetzt lacht auch Felix. Er weiß, warum die Dirndl das tun. Wenn die Prügel nachher in der Stube nachgezählt werden und es kommt eine gerade Zahl heraus, dann heiratet die Betreffende in dem Jahr. Andersfalls bleibt sie spin.

„Na und wie ist's Dir denn ausgegangen? Grad oder ungrad . . . wenn Du schon gar so neugierig bist!“

„Grad ist's gewesen. Zwanzig Prügel hab ich erwischt!“

„Und jetzt glaubst wirklich . . .?“

„Der Kohler Wastl sagt's doch für bestimmt . . .“

„Ein Unsinn ist's, mein liebes Dirndl! Mit dem Heiraten, da müssen wir schon noch eine Weil' warten.“

„Ich sag's ja: Du bist wie der Antichrist. An gar nichts glaubst!“

„An so was schon lang nicht mehr!“

Eva macht ein ärgerliches Gesicht. Sie hat geglaubt, er würde auch froh darüber sein. Aber auf die Mannsleut kann man sich halt nie verlassen!

Nach einer Weile stößt sie den Felix von der Seite an und deutet auf einen jungen Menschen, der mit Biergläser hereintritt.

„Du — wer ist denn der, der da heut' bedienen hilft? Den hab' ich mein Lebtag noch nicht in Friedau gesehen?“

„Ein Müllerssohn aus dem Unterland ist's und der Bittl ihr Zukünftiger . . .“

„Oho,“ fällt ihm die lachende Stimme des Trautweindirndl, welche eben mit einem Arm voll Fleischtellern vorüber geht, in die Rede, „so weit sind wir noch lang nicht! Anschauen heißt nicht kaufen! Wenn ich's auch nicht verrede . . .“

Sie merkt dabei nicht, wie Friedl vom Nebentisch her sie mit finstern

bige Schwefelquelle, die vorwiegend von an Gicht und Rheumatismus Leidenden benutzt wird, mußte im letzten Jahre 15 170 Bäder verabreichen. — Wie tief einschneidend die auf 1. April 1910 erfolgende definitive Aufhebung der Fleischsteuer für die städtischen Finanzen ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß der Einnahmeausfall für Reutlingen rund 65 000 M. ausmacht, ohne daß dafür geeigneter Ersatz durch Erschließung anderer Steuerquellen geschaffen werden konnte.

Künzelsau 15. Jan. Fast zu viel des Segens hat eine Familie in der Gemeinde Westernhausen erfahren. Die Mutter schenkte dieser Tage vier gesunden Buben das Leben.

Ulm 15. Jan. Im hiesigen Krematorium sind im Jahre 1909 275 Leichen eingäschert worden. Unter den feuerbestatteten Personen waren 174 männlich, 101 weiblich, 142 evangelisch, 101 katholisch, 12 Israeliten, 8 altkatholisch usw. Aus Ulm 53, aus München 149, aus Augsburg 10, aus Wien 3, aus andern Städten je 1 oder 2 Leichen. Im ganzen sind im Krematorium 855 Leichen feuerbestattet worden.

Vom Bodensee 13. Jan. In Bad Schachen wird derzeit ein neues Hotel erbaut, das am 1. Juni d. J. eröffnet werden soll und dessen Richtfeier kürzlich stattfand. Es wird vier Stockwerke erhalten mit hundert Fremdenzimmern und einen Aussichtsturm von 52 m Höhe.

Aus dem badischen Schwarzwald 15. Jan. Ein kurzes, aber ziemlich kräftiges Erdbeben wurde in der Nacht zum 31. Dezember im südlichen Schwarzwalde wahrgenommen. Fast überall wurden die Leute aus dem Schlafe geweckt. Die Möbel gerieten ins Schwanken, Zimmertüren flogen auf, die Fenster klirrten und es war, als fahre Artillerie durch die Straßen. Der Ausgangspunkt des Bebens scheint im unteren Wiesental gewesen zu sein, von wo Nachrichten aus Ahenbach bei Zell, Hausen, Steinen und Schopshelm vorliegen. Von dort aus verbreitete sich die Erschütterung einerseits bis nach Waldshut, andererseits über den Westabhang des Schwarzwaldes nordwärts bis nach Staufen. Diese ziemlich große Ausdehnung des Erdbebens im südlichen Schwarzwalde ließ von Anfang an vermuten, daß die Erschütterung ebenso wie in früheren Fällen, auf das linke Rheinufer übergegriffen habe. Tatsächlich sind dann auch Nachrichten aus dem Oberelsaß eingegangen, nach denen das Beben in Krems, Brunstatt und Mühlhausen bemerkt worden ist.

München 15. Jan. In einem Vortrag des Majors Parfeval in Gegenwart der Prinzen Ludwig, Rupprecht und Leopold,

sowie des Kriegsministers teilte der Redner mit, daß für Anfang Mai dieses Jahres die Eröffnung des Betriebs der von der Münchner Parfeval-Luftfahrzeuggesellschaft geplanten Fahrten mit einem Parfevalballon von München aus gesichert ist.

Kürnberg 15. Jan. (Ein schweres Explosions-Unglück.) In Radolzburg hat sich eine schwere Explosions-Katastrophe ereignet. Als das 15jährige Dienstmädchen des Bürgermeisters Brandstetter mit einem offenen Licht den Keller beirat, entzündete sich eine dort befindliche Menge Benzin. Im Nu stand das Mädchen in Flammen. Auch eine Frau, die dem Mädchen zu Hilfe eilte, wurde von den Flammen erfaßt und Beide sind ihren Verletzungen erlegen. Brandstetter, der ebenfalls zu Hilfe eilte, erlitt schwere Brandwunden.

Beuthen O.-S. 15. Jan. (Gewissensbisse.) Vor 6 Jahren wurde im Walde bei Brzezkowiz der Förster Siegmund bei einem Zusammenstoß mit Wilddieben erschossen. Unter dem Verdacht der Täterschaft war bald darauf der Ziegeleiarbeiter Urbanek verhaftet worden. Er mußte aber mangels genügender Beweise wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Jetzt hat Urbanek, von Gewissensbissen geplagt, selbst Anzeige erstattet, daß er den Förster erschossen habe. Er wurde verhaftet.

Berlin 15. Jan. (Reichstag.) Bei sehr schwacher Besetzung des Hauses wird die erste Lesung der Strafrechtsreform-Vorlage fortgesetzt. Abg. Stadthagen (Soz.): Wenn man eine Prämie ausgesetzt hätte, den Strafrecht so auszugestalten, daß er eine besonders schwere Waffe gegen die Arbeiter wird, daß der bestehende Zustand noch verschlechtert, die Bahn für eine Klassen-Justiz noch mehr geebnet, die Empörung gegen die heutige Rechtsprechung noch mehr vergrößert wird, so hätte dieser Entwurf die Prämie verdient. Durch den ganzen Entwurf zieht sich der Gedanke, nicht unabhängige Richter zu haben, sondern zuverlässige. Die Beseitigung der Staatsanwaltschaft ist unsere erste Forderung. Diese unobjektive Verwaltungs-Behörde muß ersetzt werden durch unabhängige Richter. In Arbeitersachen müssen Arbeitervertreter, Gewerkschaften und Krankenkassen das Recht zur Anklage haben, z. B. bei allen Verstoßen gegen die Arbeiterschutz-Gesetze. Die Presse hat in dem Gesetz eine schlechtere Stellung bekommen als bisher. Der ganze Entwurf ist gerichtet gegen die arbeitende Klasse. Strafrecht und Strafrecht werden mißbraucht zu Gunsten der herrschenden Klassen. Wenn die Garantien ausbleiben, die wir verlangen und wenn die Verschlechterungen noch hineinkommen, die der Entwurf bringt, so wird

es den zuverlässigen Richtern leicht, in dem gewünschten Sinne zu urteilen. Staatssekretär des Reichs-Justizamts Dr. Visco: Ich kann nur meiner Verwunderung über die Behauptung des Vorredners Ausdruck geben, daß der Entwurf sich gegen die arbeitende Klasse richte. Davon ist keine Rede. Auch der Heranziehung von Arbeitern als Schöffen steht nichts entgegen. Das Vertrauen zur Rechtspflege wird dadurch nur wachsen. Abg. Graf (w. Bg.) polemisiert zunächst gegen den Abgeordneten Stadthagen. Die verstärkte Heranziehung des Laien-Elements sei freudig zu begrüßen, sei aber unbedingt auch für die zweite Instanz geboten und nicht nur für die erste. Abg. Brunstermann (Rsp.): Mit den Schöffen wird in die Strafkammer ein beruhigendes Moment eingebracht. Die Abfassung des Urteils muß vereinfacht werden. Schließlich fordert Redner noch Einschränkung des Schreibwerks. Abg. Ablaß (fr. Bp.): Jugendliche Untersuchungs-Gefangene dürfen nicht mit Dirnen und Zuhältern zusammengebracht werden. Zum Schöffennamt müßten auch Arbeiter, kleine Gewerbetreibende und Frauen zugezogen werden. Bei Jugendlichen könnte vielleicht die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden, nicht aber bei jedem Beleidigungsprozeß. Redner erklärt sich für das Legalitäts-Prinzip. Man dürfe der Staatsanwaltschaft in der Strafverfolgung nicht schrankenlose Freiheit gewähren. Dringend zu warnen sei vor einer Abänderung des Schwurgerichtsverfahrens im Rahmen dieser Novelle. Notwendig sei die Beseitigung der religiösen Eidesnorm und eine formelle für diejenigen Zeugen, die sie besonders fordern. Damit schließt die Diskussion. Die Vorlage geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Es folgt die Beratung der kleinen Strafrechtsnovelle. Staatssekretär Visco leitet die Beratung der Novelle, die bereits in einer Reichstags-Kommission durchberaten wurde, ein. Fragen, die für die allgemeine Revision des Strafgesetzbuches von grundsätzlicher Bedeutung seien, seien ausgeschlossen worden, ebenso Fragen die religiöse oder politische Gegensätze entfachen könnten. Den Anträgen, die die Kommission zu der vorliegenden Novelle in erspriechlicher Uebereinstimmung annahm, stimme die Regierung zu. Man fürchte, daß auch berechnete Interessen der Presse geschädigt werden würden, aber das solle natürlich nicht geschehen. Die Regierung würde daher auch mit einer neuen Fassung, die diese Bedenken ausschließt, einverstanden sein. Mit einem Antrage Bassermann, auch Telephonisten wegen Verrats von Amtsgeheimnissen zu bestrafen, sei die Regierung einverstanden. Abg. Engelen (Ztr.): Ich muß vor allem erklären, daß wir gegenüber der Vorlage, die trotz der Kommissions-Behandlungen unverändert geblieben ist, unsere

Blick mustert, aber sie hört, wie er auf einmal laut auf die „Weiberleut“ zu schimpfen anfängt und kein gutes Haar an ihnen läßt.

Da dreht sie sich um, mustert ihn mit einem langen, spöttischen Blick und sagt so laut, daß es alle hören können: „Wenn so ein „Schmittlauch“ auf alle Suppen“ auf einmal anhebt, über die Suppen zu schimpfen, nachher muß er schon recht hungrig sein und . . . keine kriegen!“

Ein donnerndes Gelächter erhebt sich ringsum nach diesen Worten, und viele rufen: „Bravo, Bittl! Recht hast, daß Du Dir nichts gefallen läßt! Gib's ihm nur fest zurück!“

Friedl sitzt blutrot da und ballt die Faust in der Tasche. Dann sagt er wegwerfend: „Ah was — viel zu dumm ist mir das Trautweinbirndl, als daß ich mich ärgern möcht!“

„So? Zu dumm bin ich Dir auf einmal! Ja, mein lieber Friedl, weißt, dumm war ich nur dazumal, wo ich Dich noch für einen festen Buben gehalten hab. Seitdem bin ich's erst inne geworden, was für ein Latsch Du bist!“

Wieder hatte sie die Lacher auf ihrer Seite.

So ging die Zeit unversehens hin unter Lachen und Scherzen, bis auf einmal der Kleeckamp dazwischen fährt: „Männerleut — auf Mittag geht's und der Pfarrer ist noch immer nicht zurück vom Ramplhof!“

Wie eine harte Faust fährt das Wort zwischen die durch Essen, Trinken und Wärme aufgetauten Menschen ringsum. Sie werden jählings still und blicken einander verbüßt an.

„Wahr ist's,“ murmelt einer dem andern zu, „längst müßt' er wieder zurück sein . . .“

„Wird ihm doch nicht etwa was passiert sein, dem geistlichen Herrn?“

„Jeff Marand Josef . . . wer sollt uns denn nachher die Lichtmehkerzen weihen?“ kreischt ein altes Mütterchen auf. „Das ganze Jahr könnt eins nicht ruhig schlafen ohne Lichtmehkerzen . . .“

„Das ist Nebensach,“ sagt der Kleeckamp kurz, „aber fragen soll

eins gehen hinüber in den Pfarrhof, ob der Hochwürdige nicht etwa doch derweil heimkommen ist. Es könnt ja sein, daß er . . .“

In diesem Moment tut sich gleichsam als Antwort auf die Rede des Kleeckamp die Tür auf und Leni, die alte Wirtschafterin des Pfarrers, schiebt sich hereir. Sie ist weiß wie ein Blatt Papier und zittert vor Aufregung am ganzen Leib.

„Um Christi willen, Leut,“ stammelt sie, „ich weiß mir nimmer zu helfen vor Angst . . . um vier Uhr früh ist er fort und noch nicht zurück! Gleich hab ich's gesagt — Herr Pfarrer, hab ich gesagt, es geht nicht bei dem Schandwetter und nüchtern noch dazu . . .“

„Nüchtern ist er fort?“

„Was denn? Wegen der Messe! Ein Junger könnt's nicht er-machen, und er ist an die siebzig!“

Die Bauern blicken einander wieder an.

„Das ist freilich eine harte Sach,“ meint der Bürgermeister und starrt in sein Bierglas. „Wenn man nur wissen tät, was zu machen wär?“

„Was zu machen wär? Suchen muß man ihn gehen! Wer weiß, wie's heute weht, ob ihm der Schnee nicht den Weg verlegt . . .“ ruft Leni händeringend, „verfliegen kann er sich haben, verweht kann er sein . . . Leut, ich bitt Euch um Gotteswillen, kommt ihm zur Hilfe.“

Schweigen folgt diesen Worten. Aller Augen richten sich unwillkürlich nach den Fenstern. Das Stöbern draußen ist noch ärger geworden, wie weißgraue Nebel liegt's zwischen Himmel und Erde, daß man nicht einmal mehr zum Kirchturm hinüber sehen kann.

Endlich sagt der Bürgermeister kopfschüttelnd: „Umsonst wär's. Wo soll man ihn suchen bei dem Wetter? Nicht einmal den Weg könnt man mehr finden. Entweder unser Herrgott hat ihn beschützt und er sitzt wo in sicherem Unterschlupf oder . . . die Hilf käm so zu spät.“

„Sie werden ihn gar nicht fortgelassen haben vom Ramplhof. Ein Kind kann's ja sehen, daß da kein Heimkommen mehr wär“, tröstet der Fabian die weinende Leni.

(Fortf. folgt.)

früher geäußerten Wünsche unverändert aufrecht erhalten, so namentlich in Bezug auf eine schärfere Bestrafung der Kinder-Mißhandlung und in Bezug auf den § 186 betreffend Beleidigung durch die Presse. Im übrigen beschränke ich mich auf den Antrag, den Entwurf an die eben für den Strafprozeß-Entwurf beschlossene Kommission zu verweisen. Abg. Perniock (kons.): Wir begrüßen namentlich den verschärften Schutz der Ehre, den die Vorlage bringt, halten aber an dem Bedenken fest, ob die vorgeschlagene Fassung des § 186 nicht etwas zu dehnbar ist. Der Verweisung an eine Kommission stimmen wir zu. Abg. Heinze (natl.): Wir haben grundsätzliche Bedenken gegen die neue Fassung des von den Beleidigungen durch die Presse handelnden § 186. Wir halten es für richtig, diese neue Vorschrift ganz aus der Vorlage zu entfernen, ebenso die neuen Bestimmungen gegen die Erpressungen. Abg. Müller-Meinungen (frs. Vp.): Man sollte einfach die Bestimmungen über die Erpressungen und über die Beleidigungen durch die Presse aus dem Entwurf ausmerzen und die übrigen annehmen. Abg. Heine (Soz.): Für uns sind diese Bestimmungen über die Beleidigungen durch die Presse gänzlich unannehmbar. Man schützt vor, daß durch diesen neuen § 186 die Revolverpresse getroffen werden solle. Aber gerade diese sorgt ja durch Schiebung dafür — man sieht dies ja bei der „Wahrheit“ — daß sie sich dem Strafrichter entzieht. Effekt und wohl auch Zweck dieses Beleidigungs-Paragrafen ist offenbar, die politische Presse durch Einschränkung des Wahrheitsbeweises lahm zu legen. Eine solche Knebelung der öffentlichen Kritik lehnen wir unbedingt ab. Abg. Bahrenhorst (Rp.) wünscht schärfere Bestimmungen gegen Tierquälerei und Kindermißhandlung. Die Vorlage geht sodann an die Kommission für die Strafprozeß-Novelle. Es folgt die erste Lesung des Entwurfs betr. die Haftung des Reichs für seine Beamten. Staatssekretär Visco erhofft eine Verständigung auch über den Hauptstreitpunkt, nämlich über die Frage der Ausdehnung der Haftpflicht auch für Beamte der Bundesstaaten. Nach zustimmenden Erklärungen der Abgeordneten Bitter (Zentrum) Giese (kons.) Jund (natl.) Gysling (frs. Vp.) und Heine (Soz.) geht die Vorlage an eine 21-gliedrige Kommission. Montag 1 Uhr Interpellationen.

Berlin 15. Jan. Wie verlautet, wird der Kaiser heute abend in der Villa des Staatssekretärs Dernburg einem Vortrag beiwohnen, den Sir Ernest Shackleton dort über seine Südpolar-Expedition halten wird. Außer dem Kaiser werden der englische Botschafter, einige hohe Militärs und einige Herren des auswärtigen Amtes und des Reichskolonialamtes anwesend sein, im ganzen ungefähr 30 Personen.

Berlin 16. Jan. (Protest gegen das preußische Wahlrecht.) Die Sozialdemokraten hatten für heute, Mittag 62 Volksversammlungen einberufen, um gegen das preußische Wahlrecht zu protestieren. Sämtliche Versammlungen waren gut besucht, einzelne überfüllt. Die Polizei hatte keinen Anlaß, einzuschreiten, war auf etwaige Ueberraschungen vorbereitet und hatte größere Schutzmanns-Aufgebote nach verschiedenen Straßen in der Nähe der Versammlungslokale beordert. Besonders vorsichtig leitete die Polizei nach Beendigung der Versammlung im Feen-Palast, wo der Abgeordnete Zubeil sprach, die Arbeitsmassen so, daß sie nicht in die Nähe des Schlosses kamen. In allen Versammlungen wurde eine gleichlautende Resolution angenommen, in der es heißt: die von der preußischen Regierung in den letzten Tagen des vorigen Jahres endlich veröffentlichte amtliche Statistik über das Ergebnis der Landtagswahl des Jahres 1908 beweist von Neuem, daß das Dreiklassen-Wahlrecht ein raffiniertes Mittel brutaler Klassen-Herrschaft und seine Aufrechterhaltung eine Schmach und schwere Beleidigung der preußischen Staatsbürger ist. Die Regierung beabsichtigt keine gründliche Aenderung des geltenden Wahlsystems sondern will das preußische Volk in einigen Tagen mit einer Scheinreform überrumpeln. Die Versammelten werden diese Scheinreform mit allen

Mitteln bekämpfen und fordern erneut die volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung, insbesondere die Einführung des gleichen, allgemeinen, direkten und geheimen Wahlrechts für alle über 20 Jahre alten Männer und Frauen auf Grund der Verhältnismahl und geloben, Alles daran zu setzen, um dieser Forderung zum Siege zu verhelfen.

Berlin 15. Jan. Am 1. Februar, so gibt der Verlag J. S. W. Dietz bekannt, wird der erste Teil des Wertes „Aus meinem Leben“ von August Bebel zur Versendung gelangen.

Hamburg 15. Jan. (Der Mörder der Pfandleiherin Merkli verhaftet.) Der Mörder der Pfandleiherin Merkli ist gestern Abend verhaftet worden und hat alsbald ein umfassendes Geständnis abgelegt. Die Polizeibehörde kam dadurch auf seine Spur, daß ein hiesiges Herrengarderobe-Geschäft einen mit Blut besetzten Anzug einlieferte, den ein junger Mann dort im Ankleideraum zurückgelassen hatte. Er war vorgestern früh, also am Tage nach dem Morde, in dem Geschäft erschienen, hatte sich Holste genannt und angegeben, daß er an der Verbindungsbahn wohne. Er hatte einen Anzug und einen Gummimantel gekauft. Die alten Sachen, die er schon zusammengepackt hatte, wollte er in seine Wohnung gebracht haben. Im Geschäft fiel sein Benehmen auf, weshalb man das Paket untersuchte. Der Anzug war vollständig mit Blut besudelt. Die Kriminalpolizei fragte sofort in der angegebenen Wohnung nach und ermittelte dort, daß ein gewisser Holste tatsächlich am Mittwoch abend 11 1/2 Uhr nach Hause gekommen war. Er hatte sich sofort in sein Zimmer eingeschlossen. Am nächsten Tage sei er, ohne gefrühstückt zu haben, ziemlich früh weggegangen und nicht mehr zurückgekehrt. Inzwischen hatte man ermittelt, daß Holste ein eifriger Besucher von Cafés war. Ein Bild, das man von seiner Braut erlangte, wurde vervielfältigt und an die Cafetiers gesandt mit der Aufforderung, den Betreffenden, sobald er komme, sofort festnehmen zu lassen. Gestern abend gegen 7 Uhr erschien er im Café Opera. Ein Kellner erkannte ihn sofort und veranlaßte seine Festnahme. Holste gestand die Tat ein und gab an, die Merkli, die er seit längerer Zeit gekannt hatte, getötet zu haben, um sie zu berauben. Holste ist aus Hannover gebürtig.

Rom 14. Jan. Die „Italia“ schreibt: Das Telegramm der Königin Helena an die deutsche Kaiserin und die Tatsache, daß das deutsche Komitee die größte Summe, nämlich 10 Millionen Francs, für Sizilien und Calabrien gesammelt hat, wird in politischen Kreisen weit über die Grenzen eines Aktes menschlicher Solidarität und menschlichen Mitleids hinausgehend angesehen. Man hält es vor allem für einen politischen Akt von hoher Bedeutung, denn der in Deutschland gesammelte hohe Betrag ist eine mächtige Sympathie- und Gebung des deutschen Volkes für das italienische.

Los Angeles 15. Jan. (Ein Ueberlandflug Paulhans.) Der französische Luftschiffer Paulhan hat gestern den Flugplatz verlassen und ist mit seinem Apparat über das Feld nach San Pedro geflogen. Er legte die Strecke von 32 km in 27 Minuten zurück.

New-York 12. Jan. Prof. Hergesell ist eben von seinen vierwöchentlichen Passatforschungen in den Antillen nach New-York zurückgekehrt und wird nach kurzem Aufenthalt wieder die Heimfahrt antreten. Ueber die Fahrt nach dem Nordpol in einem Zeppelinschen Luftschiff sprach sich der Gelehrte wie folgt aus: Sofort nach meiner Rückkehr nach dem Deutschen Reich werden die Vorbereitungen für die Nordpol-Expedition in Angriff genommen. In einem halben Jahre schon, wahrscheinlich im Juni, werden zwei von uns gecharterte und ausgerüstete Dampfer verschiedene feste Stationen auf der Fahrtstrecke anlegen und uns später selber als schwimmende Stationen dienen. Die Hauptvorratsstation gedenken wir auf Spitzbergen anzulegen. Von dort haben wir noch etwa 1200 Kilometer zum Nordpol. Mit günstigem Wind könnten wir

also von dort aus die Fahrt in etwa 35 bis 40 Stunden machen. Doch ist eine Fahrt nach dem Nordpol für uns nur von geringer Bedeutung. Der Hauptzweck ist die gründliche wissenschaftliche Erforschung der Polarregion, die Vornahme weitgehender meteorologischer Beobachtungen, sowie zuverlässiger Messungen zu Wasser und zu Land in dem bisher fast noch unbekanntem Gebiet zwischen Grönland und Franz-Josefsland. Wir wollen zwei besonders konstruierte Zeppeline für die Fahrt benützen, wovon das eine Luftschiff auf Spitzbergen belassen werden wird, um eines eventuellen drachtlosen Notrufes aus dem eigentlichen Forschungs-Luftschiff gewärtig zu sein. Diese Luftschiffe will Graf Zeppelin etwa 150 Meter lang bauen und mit 25—30 Separatgaskammern ausstatten. Es soll imstande sein, etwa 25 Mann zu tragen, doch ist bis jetzt in Aussicht genommen, nur etwa 12 Mann mitzunehmen. Anderslautenden Gerüchten gegenüber, die besonders in Amerika umgehen, ist zu betonen, daß Kommandeur Peary, Cooks Begner, nicht eingeladen worden ist, die Expedition mitzumachen, und daß auch nie die Absicht bestand, ihn hiezu einzuladen. Aller Voraussicht nach wird die deutsche Regierung die Kosten des Unternehmens auf sich nehmen. Im anderen Falle hat sich Fürst Albert von Monaco angeboten, die Expeditionskosten zu decken. Der Fürst wird auch die Fahrt mitmachen. Die Kosten dürften kaum unter 3 Millionen Mark zu bemessen sein. Graf Zeppelin hofft, im Verlaufe dieses Jahres mit dem Bau der beiden Luftschiffe fertig zu werden. Die Fahrt nach dem eisigen Norden wird dann von statten gehen, sobald es die Verhältnisse sämtlicher Teilnehmer gestatten.

### Bermischtes.

— Was in der Straßenbahn liegen bleibt — das sagt folgende Berliner Statistik für das letzte Jahr: 29 000 Regenschirme, von denen nur 16 000 abgeholt wurden, ferner 4000 Portemonnaies und Damentäschchen, 2400 Bücher, meist Schundliteratur und 985 Operngläser.

— Die erste „chinesische“ Eisenbahn. Ziemlich mehr die europäische Kultur ihren Vormarsch nach Asien nimmt, um so eifriger, scheint es, suchen die östlichen Völker ihre nationale Selbständigkeit zu wahren: sie wollen sich nicht willenlos dieser Kultur hingeben, sondern diese ihren nationalen Zielen dienstbar machen. Im Oktober letzten Jahres ist die erste Eisenbahn in China eröffnet worden, die ausschließlich von chinesischen Ingenieuren und mit chinesischem Kapital gebaut ist, die 180 Kilometer lange Linie Peking-Kalgan. Die Bahn, welche das Nanku-Gebirge überschreitet, hat manche technischen Schwierigkeiten zu überwinden gehabt. Sie zählt 4 Tunnels, wovon einer 1 Kilometer lang, und mehrere größere Brückenbauten. Das verwendete Material ist soweit möglich von chinesischen Werkstätten bezogen, nur ein Teil der Lokomotiven stammt aus England und Amerika, und auch Schienen sind in größerem Umfang aus Europa bezogen. Dagegen kommt das ganze sonstige rollende Material aus den Werken von Tongshan, das Brückenmaterial größtenteils aus Schanghai-Kwan. Die wirtschaftliche Zukunft der Bahn wird günstig beurteilt, ihre volle Bedeutung wird die Bahn freilich erst erlangen, wenn einmal die geplante Verlängerung nach Urga und Kiachta durchgeführt sein wird. Hierüber werden freilich wohl noch manche Jahre vergehen, da die Strecke Kalgan-Kiachta das Sechsfache der Strecke Kalgan-Peking beträgt.

Die „Memoiren“ der Kaiserin Eugenie. Schon von dem Erscheinen wird ein sensationelles Buch, das bereits in französischer, englischer, deutscher, italienischer und spanischer Sprache fertig gedruckt ist und in Kürze zur Ausgabe kommen soll, von Jules Claretie, dem Leiter des Theatre francais und Mitglied der französischen Akademie, als eine kühne Fälschung denunziert: „Die Memoiren der Kaiserin Eugenie“. Die Nachricht von der Fertigstellung eines solchen Buches erregt großes



Auffehen, da Eingeweihte, wie der alte Sekretär der Kaiserin, Franceschini Pietri, versichern, daß die Witwe Napoleons niemals eine Zeile „Memoiren“ geschrieben habe und der Veröffentlichung völlig fern stände. Es gibt jedoch ein außerordentlich interessantes Dokument, so weiß der Mitarbeiter eines englischen Blattes zu berichten, das von einer Dame niedergeschrieben wurde, die der Kaiserin seit vielen Jahren nahesteht oder stand. „In dieser Rundgebung tritt die Kaiserin ihren Verleumdern ausführlich und energisch entgegen. Es ist ein Auszug aus der Laufbahn der Kaiserin, und könnte nicht mit Unrecht eine Autobiographie genannt werden. Jede Zeile verrät den Geist der Kaiserin und läßt erkennen, daß sie selbst das Dokument schrieb

oder einer Freundin diktierte.“ Es beginnt mit der Versicherung, daß es keine Apologie sein wollte, und geht dann ausführlich auf die „Verleumdungen“ ein, die seit dem Sturze der Kaiserin gegen sie erhoben worden sind. Das oft wiederholte Wort der Kaiserin: „Dies ist mein Krieg“, wird leidenschaftlich zurückgewiesen und die Erklärung beigefügt, daß Eugenie den Krieg mit Preußen nicht gewünscht hat. „Es ist unmöglich, alle Punkte des Dokuments aufzuführen, die im Zeitungsdruck viele Spalten füllen würden. Vom Standpunkt der Kaiserin sind die „Verleumder“ — wie sie sich selbst ausdrückt — damit widerlegt, und durch die Darlegung alle zu überzeugen, die überzeugt werden wollen.

**Knorr's Suppen**  
Fix und fertig — 3 Teller 10 Fig.

**Knorr-Sos**  
würzt famos  
Suppen, Saucen, Gemüse,  
Fleischspeisen etc.

Jeder Umschlag gilt als Gutschein. Jede Standflasche enthält 1 Gutschein.

**Ämtliche und Privatanzeigen.**

**Kgl. Amtsgericht Calw.**

In das Genossenschaftsregister — Bd. II Bl. 56 — ist heute bei der Volkereigenenschaft Altbulach e. G. m. u. H. in Altbulach eingetragen worden:

„In der außerordentlichen Generalversammlung vom 31. Dezember 1909 ist an Stelle des Maurermeisters Jakob Mast in Altbulach der Baumwart Friedrich Ohngemach in Altbulach, zugleich als Stellvertreter des Vorstehers in den Vorstand gewählt worden.“

Den 14. Januar 1910.

Ämtrichter Schmann.

**Im Vollstreckungswege**  
verlaufe ich am **Mittwoch, den 19. Januar, mittags 1 Uhr**, hinter dem Rathaus gegen Barzahlung:

**1 gut erhaltenes ovales Mottfaß,**  
363 Liter haltend.

Biedermann,  
Gerichtsvollzieher.

**1 Wohnung**

mit 2 Zimmern und Küche sofort oder bis 1. April zu vermieten.

Von wem, sagt die Red. ds. Bl.

**Eine Wohnung**

mit 3 Zimmern hat bis 1. April zu vermieten

Gustav Schlatterer.

**Glycolan,**

das Beste gegen rauhe, aufgesprungene Haut. Unerreichtes Toilette-Cream.

Echt nur **Neue Apotheke.**

Calw, 17. Jan. 1910.

**Todesanzeige.**



Tiefbetrußt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unsere liebe Schwester, Tante, Schwiegermutter, Großmutter u. Schwägerin

**Frau Sofie Weiß Witwe**

nach kurzer Krankheit unerwartet an einem Herzschlag im Alter von 64 Jahren verschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen die Schwester:

**Wilhelmine Uhland Wwe. in Sindelfingen.**

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2 Uhr statt.

**Todesanzeige.**



Berwandten und Bekannten meines l. Sohnes **Friedrich Schroth**

teile ich zugleich im Namen seiner schwergeprüften Frau und Tochter schmerz erfüllt mit, daß derselbe gestern früh in Sachsenhausen an einem Schlaganfall unerwartet schnell gestorben ist.

**Marie Schroth, Briefträgerswitwe.**

**Frauenverein vom Roten Kreuz für die Kolonien.**

Am **Dienstag, den 18. Januar 1910**, wird von der hiesigen Abteilung des Vereins im Saale des Badischen Hofes ein

**Fest-Abend**

mit **musikalischen und theatralischen Aufführungen**,

veranstaltet. Der Ertrag soll zum Besten des **Königin Charlotte-Krankenhaus** in Lome (Westafrika) Verwendung finden.

Hiezu ist **jedermann** herzlich eingeladen.

— Anfang 7 1/2 Uhr. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. —

Eintritt 50 Fig., ohne der Wohltätigkeit Schranken zu setzen.

**Das Komitee.**

Billetvorverkauf in den Buchhandlungen von **Emil Georgii** und **Paul Dipp.**

Telefon Nr. 9.

Druck und Verlag der H. Oelschläger'schen Buchverderet. Verantwortlich: B. Adolff in Calw.

**Kaninchenzüchterverein Calw und Umgebung.**

Auf unsere Eintrittskarten fielen Gewinne auf folgende Nummern:

42	26	56	74	44	173	160	145	153	259	236	229	268	393
396	347	361	370	306	372	387	326	352	388	351	377	495	489
479	474	414	423	443	450	515	526	586	544	570	558	530	686
614	691	677	643	666	700								

Die Gewinne sind bei Portier Neuffer bis Sonntag, den 23. Januar 1910, mittags 1 Uhr, abzuholen.

Der Ausschuß.

**Calw.**

Es diene zur gefälligen Kenntnis, daß ich einen

**Kurs im Anfertigen künstlicher Blumen**

in der Brauerei **Julius Dreiß** hier eröffnet habe. Gleichzeitig findet eine **Blumenausstellung** statt, wozu die geehrten Damen von hier und Umgegend höflichst eingeladen sind.

Hochachtend

**Lina Baumann.**

Breitenberg.



Unterzeichneter verkauft am **Donnerstag, den 18. Jan., nachmittags 3 Uhr**, sein neuerbautes

**Wohnhaus**

samt zum Teil schön eingerichteten Laden, sowie etwa 11 a Baumgarten auf dem Rathaus in Breitenberg.

Sichere Existenz für Wagner, Schmied, Bäcker, Metzger oder tüchtigen Kaufmann. Bei annehmbarem Gebot kann der Zuschlag sofort erfolgen.

**Michael Braun, Maurer.**

**Daucher & Manz Nachf., Stuttgart,**

Cannstatterstrasse 97

Telefon 5297

fertigen als Spezialität **fugenlose Steinholz- u. Asbestfussböden** die besten und billigsten der Gegenwart,

**Renovierung alter ausgelaufener Treppen und Böden,**

**Holz- und Korkstrich,** solideste Linoleumunterlage.

**Mirolitwandplatten** D.R.G.M., vornehmer Wandbelag, Ersatz der teuren Majolikaplaten.

Kostenvoranschlag gratis. Man verlange Muster und Prospekte.

Auf 1. März oder später wird ein ordentliches

**Mädchen**

zu einer kleinen Familie bei guter Bezahlung gesucht.

Zu erfragen bei Frau Messerschmied **Stog, Haaggasse.**

**Fruchtpreise.**

Calw, 15. Januar 1910.

	Bäcker Preis	Müller Preis	Mittelpreis	Richter Preis
Dinkel neuer	M. 7 60	7 60	7 60	7 60
Haber neuer	M. 7 40	7 36	7 30	7 30
Zugeführt: 8 Ztr. Dink. I u. 10 Ztr. Haber;				
Verkaufssumme: 60,80 M. Dinkel 73 60 M.				
Haber. Abschlag: Haber 14 J.				

